

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Deutschlands Vogelwelt

Nordmark, Hans

Hamburg-Bahrenfeld, [1933]

Hinterm Eiderdeich

[urn:nbn:de:bsz:31-418383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-418383)



Kampfläufer. *Pavonella pugnax*



Stelzenläufer oder Strandreiter. *Himantopus himantopus*

Wenn der Kampfläufer von seiner Winterreise in unsere Gebiete zurückkehrt, legen die Männchen ihr Hochzeitskleid an; hinter den Ohren erheben sich zwei wulstige Federbüschel und den Hals schmückt ein mächtiger Kragen, der sich schildartig über die Brust legt. In Färbung und Zeichnung sind die Vögel während dieser Zeit so verschieden, daß keiner dem andern gleicht. Die Hähne führen auf bestimmten Plätzen regelrechte Kampfspiele auf. Sie nehmen paarweise Kampfstellung, senken wie zum Gruß die Schnäbel, sträuben erschrecklich das Gefieder und vollführen nun mit ihren Stacheln einen allerdings stets unblutig verlaufenden Florettkampf. — Zugvogel: April — August, September. Ruf: „kafakafad“. Ruhen-Schaden 14:2. Länge 30 cm; Spannweite 60 cm. Ei: grünlich mit braungrauen und oliv-schwarzen Flecken; Größe 44 × 31 mm.

Trotz seiner auffallend langen Stelzenläufe hat dieser seltsame Uferbewohner einen äußerst leichten und zierlichen Gang. Beheimatet in wärmeren Ländern, gelangt der Strandreiter nur selten und einzeln in unser Gebiet. Von allem andern Strandgeflügel ist er an seinen langen Stelzen leicht zu erkennen. Als Brutvogel ist er in Europa, in Ungarn und den übrigen Donauländern bis zum Schwarzen Meer abwärts bekannt. Nur selten konnte er in Norddeutschland brütend beobachtet werden. Seine aus allerlei Kleingetier bestehende Nahrung wird durch eifriges Suchen im Schlamm und leichtem Wasser durch Gründeln gewonnen. — Zugvogel: Mai — August. Ruf: „tschoi“. Ruhen-Schaden 14:2. Länge 37 cm; Spannweite 75 cm. Ei: ockergelb, olivgrün oder ölgelb, düster gefleckt; Größe 42 × 31 mm.

Räuber herab, freischen ihren harten Schreckruf und verfolgen die flüchtenden Gauner. Trotz aller Wachsamkeit aber wird mancher Jungvogel geraubt, denn der Feinde sind viel. Dem Wiesel ist nicht zu trauen, der Iltis, der unter dem alten Baumstumpf am Graben seinen Schlupfwinkel hat, ist ein Gauner, und Habicht und Weib kommen überraschend und haben einen schnellen, sicheren Griff. Der ärgste Feind der hübschen, nützlichen Vögel aber ist der Mensch. Er sammelt ihre Eier, die als Lederbissen gelten, und vernichtet manche Brut.

Hinterm Eiderdeich

Die grauen Wasser der Eider wälzen sich zwischen den bedachten Ufern der Nordsee zu. Im Norden des Flusses breitet sich ein weites Wiesengelände, das von Gräben und Flüssen durchzogen ist. Der Charakter der Landschaft wechselt. Hier sind die Wiesen fest und tragen einen üppigen Graswuchs. Dort sind sie sumpfig und kaum zu betreten. An anderen Stellen dehnen sich riesige, unübersehbare Schilfflächen.

In den Schilfdickungen nistet der Rohrweiß. Er gaukelt im Beutesfluge über die grüne Fläche dahin und schlägt seine Beute. Im Abenddämmern und Morgengrauen erklingt dort das vielstimmige Konzert der Rohrstängel, untermischt von den schrillen Stimmen der Sumpfvögel und dem Gequack der Frösche.

Auf den sumpfigen Wiesenflächen nistet der Kiebitz, und der Storch macht von den ersten Apriltagen an seinen täglichen Besuch.

Der eigenartigste Vogel der kurzrasigen Wiesen ist der Kampfhahn, der im Frühling ins Land kommt und im Herbst in die Ferne zieht. Die Männchen sind sonderbare Gesellen. In der Färbung gibt es nicht zwei, die einander gleichen.

Sein säbelförmig nach oben gebogener Schnabel erweckt den Eindruck, als säße er verkehrt am Kopfe, doch ist er als vorzügliche Anpassung an das Leben seines Trägers aufzufassen. Der in kleinen Gesellschaften lebende, scheue und vorsichtige Vogel versteht es geschickt, mit dem flachen Stecher Fischlaich, Krabbenbrut, Kerbtierlarven und Würmer aus dem Schlamm zu schnattern. Um seine Nahrung zu erlangen, besucht der Säbelschnäbler bei Ebbe die Pfützen und Lachen auf den Watten. Sein schmutztes Gefieder und seine anmutigen Bewegungen machen den Vogel zu einer Zierde des Strandes. — Zugvogel: April—August, Oktober. Lockruf: „qüi“, „plütj“, „dütt“; Balzruf: fliegend „liu-liutliu“. Nutzen—Schaden 15:2. Länge 40–45 cm; Spannweite 90 cm. Ei: graugelb, dunkel gefleckt; Größe 35×20 mm.



Säbelschnäbler. *Recurvirostra avocetta*

An den deutschen Küsten erscheinen auf dem Zuge oftmals ungeheure Scharen dieser Vögel, wo sie in langen Ketten im Schlamm und Schlief ihrer Nahrung nachgehen oder mit dem Kopf in der Windrichtung von der Jagd ausruhen. Das Eintreten der Flut schenkt sie landeinwärts auf die Wiesen, Brüche und Viehweiden; sobald die Watten aber wieder freiliegen, sehen sich die Vögel an den gedeckten Tischen. Die im Meeresschlamm in ungeheuren Mengen vorkommende Garnelenbrut scheinen für sie ein Leckerbissen zu sein. Eine nahe Verwandte, die Uferschnepfe, ist für unser Gebiet gleichfalls ein häufiger Zugvogel: Mai—September, Oktober. Ruf: „tjäl“. Nutzen—Schaden 14:2. Länge 35–38 cm; Spannweite 70 cm. Ei: grünlichgrau mit violettgrauen und bräunlichen Flecken; Größe 56×39 mm.



Pfuhschnepfe. *Limosa lapponica*

Der anbrechende Morgen weckt das buntfarbige Volk. Sie streichen zu den Kampfplätzen auf der Rasenbank und fallen nach geschickten Schwenkungen im Schwebefluge ein. Der erste Kämpfer ist angekommen, er schreitet stolz umher. Ein zweiter kommt angestrichen, und beide begrüßen sich mit einem dumpfen Knurren. Und immer neue Kampfhähne kommen heran. Der eine hat einen weißen Kragen, der andere einen gelben, der dritte einen schwarzen, der vierte einen rostbraunen — so wechseln die Farben.

Der Kampf beginnt, ein ehrlicher Zweikampf! Sie sträuben die Federkragen, strecken den Hals, beugen die Halsgelenke, heben den Hinterkörper, und dann rennen sie gegeneinander. Angriff folgt auf Angriff, aber der Streit ist gefahrlos. Der Federkragen und die Gesichtswarzen schützen vor Verletzungen; vereinzelt wird allerdings der weiche Schnabel gebrochen, der später verheilt. Stundenlang dauern die Turniere. Vielfach kämpft nur ein Paar, dann wieder rennen drei, vier Pärchen im Streit durcheinander — die übrigen Männchen bilden die Zuschauer.

Tag für Tag vollführen die Männchen auf dem gleichen Platz ihre Kämpfe, und vereinzelt schaut auch ein Weibchen dem Streite teilnahmslos zu.